

Vorwort

Föderalismus als Organisation zivilisatorischer Raumordnung und Strukturprinzip freiheitlicher Entfaltungsmöglichkeiten wird immer wichtiger in der Welt. Je mehr diese im Zuge der Globalisierung zusammenwächst, desto lauter werden die Fragen nach den Werten, politischen Grundsätzen und Rechtsprinzipien einer neuen Ordnung der beginnenden Weltgesellschaft. Welches politische System bietet langfristig Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Humanität und Wohlstand – und kann dadurch in einer neuen, zukunftsfähigen Weltordnung beispielgebend sein? Der amerikanische Ökonom, Berater und intellektuelle Vordenker Jeremy Rifkin findet die Antwort in der Europäischen Union, der „neuen Stadt auf dem Berg“. Gegenüber dem „american dream“ sieht er mit dem „europäischen Traum“ den besseren Weg beschritten für eine vernetzte, globalisierte Welt: „Die Welt blickt auf dieses großartige, transnationale Regierungsexperiment und hofft, von dort Orientierungshilfen für die Menschheit in einer globalisierten Welt zu finden. Der Europäische Traum mit seiner Inklusivität, Diversität, Lebensqualität, Nachhaltigkeit, spielerischen Entfaltung, mit den universalen Menschenrechten und den Rechten der Natur sowie dem Frieden gewinnt (...) zunehmend an Attraktivität.“

Vielleicht ist diese Einschätzung etwas visionär, und aus der Lebenswirklichkeit Europas wird man manches etwas nüchterner beurteilen. Aber das Zitat macht deutlich, welcher Erwartungsdruck und welche Verantwortung auf der föderalen Europäischen Union lasten. Zweifellos ist die Europäische Union in der Retrospektive eine Erfolgsgeschichte. Aber die „Vereinigten Staaten von Europa“, die Jeremy Rifkin wie weiland Winston Churchill prospektiv anspricht, werden sich vermutlich nicht (oder nicht so) einstellen. Die Europäische Union geht einen anderen, eigenen Weg mit einer offenen Zukunftsperspektive. Sie ist ein nichtstaatliches föderales Gebilde ganz eigener Art auf der Basis eines gemeinschaftlichen Verfassungsverbundes, das von den nationalen Mitgliedstaaten durch das Prinzip freiheitlicher, freiwilliger (moralisch-praktischer, rechtlicher und vernunftstrategischer) Selbstbindung als Kohäsionsmodus getragen wird. Auf diese Weise verankert in einer föderalen Mehrebenenstruktur hat die Europäische Union inzwischen – spätestens mit dem Vertrag von Lissabon – den Charakter eines die Mitgliedstaaten überwölbenden politisch-rechtlichen Gemeinwesens angenommen. Das Fundament bilden gemeinsame Werte und ein – darauf wie auf den Verträgen aufbauendes – Recht

setzendes demokratisches Institutionengefüge, das im Laufe der Zeit an Legitimität gewonnen hat.

Für die Europäische Union ist das strukturierende Prinzip der supranationale Föderalismus. Fragen der föderalen Kompetenzübertragung beziehungsweise Kompetenzabgrenzung und des föderalen Verwaltungsrechts bedürfen deshalb ebenso der Thematisierung wie beispielsweise Grundrechtsschutz, Finanzsystem, Sozialrecht, Regionalpolitik oder Erinnerungspolitik als Wege für den politischen, rechtlichen und kulturellen europäischen Zusammenhalt. Wohin wird sich die föderale Europäische Union entwickeln? Kann sie den Weg von Lissabon integrativ wie emanzipativ fortführen? Ist sie mit ihren föderalen Strukturen gerüstet für weltweiten Wettbewerb und Standortkonkurrenz, und auch fähig, um im „Zusammenprall der Kulturen“ standzuhalten und einen eigenen kulturellen, rechtlichen und machtpolitischen Ort in der Globalisierung zu finden? Kann sie aufgrund ihrer Bindung an Freiheit und föderale Ordnung, an Menschenrechte und Demokratie eine weltpolitische Orientierung bieten?

Wie auch immer darauf die Antwort im Einzelnen ausfallen mag, Fakt ist, dass sich der freiheitliche, demokratische Föderalismus einerseits auf die Europäische Union, andererseits weltweit auf eine Reihe von Staaten stützen kann. Jeder einzelne von ihnen ist seinen eigenen historischen Weg gegangen, hat seine eigenen föderalen Strukturen ausgeprägt, hat mit eigenen Problemen zu kämpfen und mehr oder weniger tragfähige Lösungen gefunden. In dieser Vielfalt bildet der bisherige Bund föderaler Staaten ein (lernendes) Netzwerk, das des weiteren Ausbaus und der stärkeren Verknüpfung bedarf. Es kann erheblich dazu beitragen, dass das föderale Prinzip und die föderale Erfahrung eine immer stärkere Rolle spielen bei der gemeinschaftlichen Suche nach einer (nichtstaatlichen) Neuordnung der Welt, einem „Dritten“ zwischen den Polen von „Weltstaat“ und „Staatenwelt“. Wir alle stehen am Beginn dieses Prozesses, und nicht nur die Wirtschaft, sondern vor allem die Politik und das Recht sind aufgefordert, die künftigen Strukturen mit zu denken und mit zu entwickeln. Föderalismus, der Freiheit in gegliederter Ordnung sichert und zur Entfaltung bringt, führt den gemeinschaftlichen Bund mit dem Geltenlassen von Vielfalt in strukturierten Räumen zusammen. Dieser Geist des Föderalen kann dabei von großem Nutzen sein, wenn er im Sinne Wilhelm von Humboldts gebraucht wird: „Das Wahre ist nie unanfechtbarer Besitz eines Volkes: Es hat seinen Ort zwischen den Völkern, und sie nähern sich ihm im Geleit ihrer Sprachen auf den ihnen eigentümlichen Wegen an“.

In diesem Band geht es um Analysen und Reflexionen zum föderalen Mehrebenensystem der Europäischen Union, zu ausgewählten föderalen Staaten auf unterschiedlichen Kontinenten und zu politisch-rechtlichen Weiterentwicklungen in Hinblick auf die Entstehung einer föderalen Weltgesellschaft und Weltordnung. Er schließt damit den Kreis zu den anderen Bänden. Die umfassende „tour d’horizont“ zum Föderalismus will damit zur Vergewisserung über seine Grundlagen, Ausformungen und Entwicklungen beitragen sowie Impulse vermitteln für die weitere Forschung. Denn dem Föderalismus wohnt eine Dynamik inne, die stets zu Neuem führt.

Ines Härtel

Handbuch Föderalismus - Föderalismus als
demokratische Rechtsordnung und Rechtskultur in
Deutschland, Europa und der Welt
Band IV: Föderalismus in Europa und der Welt
Härtel, I. (Hrsg.)
2012, XLI, 1074 S. 21 Abb., Hardcover
ISBN: 978-3-642-16882-6